HAMBURGER STIFTUNG
für politisch Verfolgte

RUNDBRIEF SEPTEMBER 2016

Humayra Bakhtiyar
Journalistin aus Tadschikistan

Wenn der Interviewpartner vom Vortag auf offener Straße ermordet wird, dann ist für Naivität kein Raum mehr. Dann weiß die Journalistin, dass auch sie ab sofort in Lebensgefahr schwebt.

Mit dieser Angst musste Humayra Bakhtiyar (30) seit März 2015 leben. Der im Exil in Istanbul lebende Oppositionspolitiker Umarali Kuwatow hatte den tadschikischen Staatschef Emomalii Rahmon und seine Clique im Gespräch mit der Journalistin scharf kritisiert. Einen Tag später war er tot.

Von diesem Tag an fühlte sich die mehrfach ausgezeichnete Reporterin Bakhtiyar wieder verfolgt. Sie wusste von der erneuten Überwachung ihrer Telefone und ihrer Emails. Die unverhüllten Drohungen waren wieder nicht zu überhören.

Martina Bäurle und Humayra Bakhtiyar

Wieder! Denn Humayra Bakhtiyar war dem tadschikischen Regime schon seit Jahren ein Dorn im Auge. Ungeachtet aller Warnungen hatte die junge Frau Folterpraktiken und andere Menschenrechtsverletzungen durch Polizei und Geheimdienste des zentralasiatischen Staats angeprangert. Sie hatte mit ihren Berichten über die „gelenkte" Präsidentschaftswahl in 2013 und zum Thema „Radikalismus und Extremismus" internationales Aufsehen erregt. Dreimal wurde sie vom renommierten „Institute for War and Peace Reporting" für ihre Arbeit ausgezeichnet. Und gerade erst hatten die Behörden ihr Interesse an Humayra Bakhtiyar verloren – da kam es zu dem Gespräch mit Kuwatow.

Angesichts der Verschärfung der innenpolitischen Lage verfolgt das Regime seit vergangenem Jahr nicht nur zu Islamisten abgestempelte Regierungsgegner, sondern vor allem auch unabhängige Journalisten. Jede Kritik an Staatschef Emomanii Rahmon und seinem Kurs wird scharf geahndet.

Offen unterstützt wird diese Politik von Russland und China. Aus der EU und den USA kommt höchstens verhaltene Kritik: Tadschikistan gilt als wichtiges Bollwerk gegen die Ausbreitung von al Qaeda und dem sogenannten Islamischen Staat in der Region.

Mit dem Kuwatow Interview hatte Humayra Bakhtiyar alle roten Linien des Regimes endgültig überschritten. Seitdem stand sie ganz oben auf der Liste der „journalistischen Feinde" des Präsidenten.

Auf verschlungenen Wegen gelang es, die junge Frau aus Tadschikistan nach Hamburg zu holen.

Editorial

30 Jahre Stimmen für die Freiheit

Wie doch die Zeit verfliegt!

Fast auf den Tag 30 Jahre ist es her, dass der Erste Bürgermeister a.D. Dr. Klaus von Dohnanyi in der Hamburgischen Bürgerschaft die Gründung einer unabhängigen Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte beantragte.

Noch immer laden wir jährlich nicht mehr als fünf sorgfältig ausgesuchte Gäste ein. Mutige Vorkämpfer für Demokratie und Menschenrechte, die nach ihrem Stipendium zu Hause als Multiplikatoren der Freiheitsidee wirken sollen. Denn niemand flieht aus einem Land, wo Armut bekämpft wird und Recht und Gerechtigkeit herrschen.

Doch ohne Ihre Unterstützung hätten wir dieses Jubiläum nie geschafft. Zusammen mit dem Senat und der Bürgerschaft Hamburgs sind Sie, unsere treuen Freunde, das wahre Fundament der Stiftung.

Auf diesen festen Boden haben sich zwei bemerkenswerte junge Frauen gerettet. Die Journalistin Inès Gakiza musste ihre Heimat Burundi verlassen, weil sie gegen die verfassungsbrechende dritte Amtszeit von Präsident Pierre Nkurunziza anschrieb. Und wegen ihrer Berichte über Folter und andere Menschenrechtsverletzungen musste die Journalistin Humayra Bakhtiyar aus Tadschikistan fliehen.

Wir freuen uns, dass Beide in Sicherheit in Hamburg sind.

Herzlich Ihre
Martina Bäurle

Inès Gakiza, Radiojournalistin aus Burundi

Der erste Eindruck täuscht! Inès Gakiza ist alles andere als die ruhige, fast schüchtern wirkende junge Frau, für die man sie leicht halten könnte. Im Gegenteil: Der vertrauensweckende Umgang mit anderen ist eines der handwerklichen Markenzeichen der 30jährigen Radiojournalistin aus Burundi.

Ohne diese Eigenschaft hätte sie es angesichts der explosiven Lage in ihrer Heimat vermutlich nicht geschafft, sich ein weitgespanntes Netz von Informanten aufzubauen, die sie – bis heute! – über die Machenschaften von Präsident Pierre Nkurunziza und seiner Clique auf dem Laufenden halten.

Nach dem Ende des Bürgerkriegs, der über 250.000 Menschenleben gefordert hatte, war Nkurunziza 2005 als Hoffnungsträger für die Versöhnung zwischen den verfeindeten Ethnien angetreten. Doch im März 2015 ließ er sich – gegen die geltende Verfassung – für eine 3. Amtszeit wählen. Seitdem steht Burundi wieder am Rand eines Bürgerkriegs. Tausende sind von den Anhängern des Präsidenten ohne jede Spur verschleppt worden. Kritiker des Regimes und damit auch Journalisten haben nur zwei Optionen: Entweder sie schweigen – oder sie müssen das Land verlassen.

Letzteren Weg wählte Inès Gakiza, nachdem Schlägertrupps der Regierung die Redaktionsräume des Oppositionssenders „African Public Radio (APR)“ verwüstet hatten. Mit anderen ins Ausland geflohenen Kollegen gründete sie inzwischen ein Internetradio. Sie empfindet es als ihre Pflicht, sagte die engagierte Journalistin nach ihrer Ankunft in Hamburg, dass ihre zurückgebliebenen Landsleute auch weiterhin Informationen erhalten, die nicht aus Regierungsquellen stammen.

Aktuelles

Inès Gakiza erhält den Johann-Philipp-Palm Preis 2016
Anfang Dezember wird die junge Journalistin in Schorndorf für ihre Arbeit mit dem Johann-Philipp-Palm Preis für Meinungs- und Pressefreiheit geehrt. Der Buchhändler Palm war 1806 wegen der Verbreitung eines anti-napoleonischen Pamphlets zum Tode verurteilt worden.

Erfolg für Asif Mohiuddin
Der Blogger aus Bangladesch, der ganz oben auf der Todesliste der Islamisten stand, arbeitet inzwischen als IT-Experte bei einer großen Forschungseinrichtung: „Endlich lebe ich wieder von meiner eigenen Arbeit!“

30 Jahre und ein rotes Fahrrad

„In meiner Kindheit in der UdSSR versuchte ich hartnäckig, aus alten Versatzstücken ein Fahrrad zu bauen und es in Rot, meiner Lieblingsfarbe, anzumalen. Aber es ging immer sofort kaputt. Bis ich mit 12 Jahren endgültig aufhörte, von einem echten Fahrrad zu träumen.
Aber nach 41 Jahren hat mich ein rotes Fahrrad in Hamburg gefunden. Wie ich durften hunderte Menschen dank der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte ein Jahr ihres Lebens in der EU, in Deutschland verbringen. Wie ich konnten sie ihren friedlichen Traum zurückgewinnen, stückchenweise genesen, alles Heilbare heilen.
Hier baue ich mein seelisches Gleichgewicht wieder auf. Hier habe ich das jugendliche Feuer wiedergefunden, ohne das ich nicht gegen den armenisch-aserbaidschanischen und den mir persönlich erklärten Krieg arbeiten kann.

Danke für alles – Ihr Georgi Vanyan“

Spender

Der Vorstand der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte bedankt sich herzlich bei den Spendern.

30 Jahre Stimmen für die Freiheit

Spendenkonto

Hamburger Sparkasse:
BIC: HASPDEHHXXX
IBAN: DE 5320 0505 5010 2225 0359

Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte
Osterbekstr. 96, 22083 Hamburg
Fon: 040/42863 5757
Kontakt@Hamburger-Stiftung.de
www.Hamburger-Stiftung.de

Impressum

Vorsitzender: Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Ehrenvorsitzender: Dr. Klaus von Dohnanyi

Geschäftsführender Vorstand: Ole von Beust

Vorstandsmitglieder: Dr. Doris André, Prof. Dr. Ulrich Karpen, Elisabeth Lingner, Dr. Christel Oldenburg, Dr. Hariolf Wenzler

Geschäftsführerin: Martina Bäurle

Idee: www.ulrike-willenbrink.de, Gestaltung: www.kameko.de